



# Internationale Frauen gegen den Friedensvertrag

Paris, 19. Mai.

Der internationale Frauentag hat seine Verhandlungen zu Ende geführt, nachdem zuvor eine Resolution zum Stillstand beschlossen worden war, in der es heißt, daß der Entwurf des Friedensvertrages mit den 14 Punkten Wilsons im Widerspruch stehe und Bestimmungen enthalte, die nicht zur Sicherung des Weltfriedens beitragen dürften. Der Kongreß hat eine Reihe von Grundfragen aufgestellt, die unbedingt in den Entwurf aufgenommen werden müßten, wie die Aufnahme aller berechtigten Staaten in den Entwurf, die Möglichkeit der Revision. Es wurde ferner beschlossen, daß alle Delegierten nach der Rückkehr in ihre Länder Protestversammlungen gegen den Versailles-Frieden veranstalten sollten. Zum Präsidenten der Liga für Freiheit und Frieden wurde Miss Adams gewählt. Eine Delegation von sechs Frauen soll sich nach Versailles begeben, um der Friedenskonferenz die Resolution des Kongresses zu überreichen. Zu einer Schutzresolution spricht der Kongreß jedem Volk das Recht zu, über seine Selbstbestimmung zu bestimmen, und verurteilt den Feldzug gegen Rußland.

## Austausch der Vollmachten

(Eigene Darstellung der „S. J.“)

Genf, 19. Mai.

Die aus Paris berichtet wird, hat der Austausch der Vollmachten zwischen den Vertretern der Alliierten und der Mittelmächte in der Abwesenheit von Wilson am 18. Mai im Palais National stattgefunden. Der Austausch der Vollmachten erfolgte zwischen dem britischen Premierminister Lloyd George, dem amerikanischen Präsidenten Wilson, dem französischen Außenminister Briand, dem belgischen Außenminister Spaak, dem italienischen Außenminister Orlando, dem japanischen Außenminister Goto, dem polnischen Außenminister Pilsudski, dem griechischen Außenminister Venizelos, dem portugiesischen Außenminister de Sá, dem spanischen Außenminister Aznar, dem tschechischen Außenminister Benes, dem serbischen Außenminister Pasic, dem rumänischen Außenminister Bratianu, dem griechischen Außenminister Venizelos, dem polnischen Außenminister Pilsudski, dem griechischen Außenminister Venizelos, dem portugiesischen Außenminister de Sá, dem spanischen Außenminister Aznar, dem tschechischen Außenminister Benes, dem serbischen Außenminister Pasic, dem rumänischen Außenminister Bratianu.

Wien, 19. Mai.

Nach einer Information der „Mittagspost“ fordern die Alliierten im Friedensvertrag mit Deutschland, Österreich und Ungarn die Internationalisierung des Nördlich-Osterrömerlandes. Ein Teil der Bevölkerung des Nördlich-Osterrömerlandes wird dem Reich zugeordnet.

## Zum ungarischen Regierungswirwar

Budapest, 19. Mai.

Gegegenüber der Wiener Weltermeldung, die Arbeiterrevolutionäre in Ungarn für sich in Anspruch nehmen, daß sie in der Tat nicht beabsichtigen, das ungarische Volk zu verlassen, bemerkt das Ungarische Volk, daß die Arbeiterrevolutionäre in Ungarn für sich in Anspruch nehmen, daß sie in der Tat nicht beabsichtigen, das ungarische Volk zu verlassen, bemerkt das Ungarische Volk, daß die Arbeiterrevolutionäre in Ungarn für sich in Anspruch nehmen, daß sie in der Tat nicht beabsichtigen, das ungarische Volk zu verlassen.

## Wilson's Umgebung

Im alliierten „Berliner Tagblatt“ findet sich eine beachtliche Mitteilung über die Frage, warum Wilson entgegen seinem 14-Punkte-Programm dem Moratorium gegen Deutschland zugestimmt hat. Die jüdische Umgebung Wilsons ist offenbar daran schuld, daß sie kein Herz und keinen Willen für Deutschlands Lebensziel. Eine jüdische „Geschichte“, d. h. jüdischer Seite an das „Berliner Tagblatt“ stellt fest, daß Wilsons Berater ein Herr Baruch ist und daß dieser sich auch in seiner Begleitung in Paris befindet. Baruch gehört nach langem Zögern zu Wilsons Begleitung auch noch ein Herr Brandeis. Er und Baruch sind Juden. In diese Juden wendet sich nun jene jüdische. Sie bittet sie flehentlich, doch für ihre in den Ostmarken bedrohten Stammesgenossen einzutreten; sie schreibt:

„Geben sie (nämlich Baruch und Brandeis) ihre vornehmende Stimme erheben, die zahlreichen Juden, die in der Ostmarken wohnen, nicht an Polen auszuliefern, an Polen, wo die Juden

Rückdruck verboten.

# Die Referendarin

63]

Roman von Carl Hesse.

„Ma ja“, erwiderte Peter leichtsin, „Gesamtschuld!“ Etwas in ihren letzten Worten hatte ihn gekränkt. „Um ganzen bleibst das doch ein wunderlicher Seliger, daß er sich nicht schämt, seinen Liebesgang so offen hinter die Berge zu tragen! Die ganze Stadt weiß doch darum!“ Es war überlegen-süß herausgekommen. Fast feindselig sah sie ihn an: „Wirst du so verzogen?“ Und dann schaute etwas in der Nacht wieder zu ringen. Ihre Gedanken schwebten über die Berge. „Ach, das“, sagte sie stöhnend, „wenn man einen Menschen so sehr lieb hat, dann ist einem alles egal. Es ist alles so klein. Dann kommt man sich auch nicht mehr.“ Als ob sie mit den Worten ein Stück von sich selbst losgerissen und preisgegeben hätte! „Ach kann das nicht so sagen“, murmelte sie. Peter war verblüfft und verlegen. „Du hast wohl recht“, antwortete er in einem Ton, der wie ein süßes Lächeln klang. Da markierte sie in die geschämte Kugelbahn, wo das Preisgegnen stattfinden sollte. Der Vorraum prangte in Tamengolden; in einem Biederhaken schwebte eine fette Gans, die zum Auspielen bestimmt waren. Kolonialwarenhandlung Gemeinhart nahm als Schriftführer an der schwarzen Tafel Platz und schrieb mit Kreide die Namen an, und Büchse lenkte, schon heiser, erklärte den Damen, daß sie an der linken Seite des Brettes aufstehen sollten, damit die Kugel recht viele Kugeln umwirbelt. Unter unheimlichem Zischen gingen die Damen aus Werk. „Mutter, daß du mir 'ne Ente gewinnst!“ — „Mutter, daß du mir 'ne Ente gewinnst!“ — „Mutter, daß du mir 'ne Ente gewinnst!“ — „Mutter, daß du mir 'ne Ente gewinnst!“

in der schlimmsten Weise unterdrückt werden? Die Judenverfolgungen in Lemberg und Wilna, die unter den Augen der jüdischen polnischen Regierung und mit ihrer Billigung, jedenfalls aber ohne ihren ernstlichen Widerstand in letzter Zeit stattgefunden haben, müßten ihnen und dem Präsidenten Wilson die Augen öffnen über dasjenige, was den Juden der deutschen Ostmark bevorsteht, wenn sie unter polnische Herrschaft kommen.“

Das Schicksal der Deutschen in den Ostmarken wird natürlich mit seiner Hilfe erwähnt. Es wird von der „jüdischen“ Herrschaft an das „Berliner Tagblatt“ als selbstverständlich angenommen, daß sich darum die jüdische Umgebung Wilsons nicht kümmert. Vielleicht setzen sich die Juden Baruch und Brandeis bei Wilson durch, daß in die Friedensbestimmungen eine Sonderbestimmung zugunsten der Juden in den Ostmarken aufgenommen wird, dergestalt, daß zwar die Deutschen an die Polen ausgeliefert werden dürfen, die Juden aber ausdrücklich ausgenommen sind.

## Heraus mit den U-Boot-Führern!

Berlin, 19. Mai.

Gegen die widerrechtliche Verhaftung des deutschen U-Boot-Kommandanten Kapitanleutnant Fischer, der auf dem Boot von Spanien in England gefangen worden ist, obwohl die englische Regierung unteren Besatzungen ausdrücklich freies Geleit zugesichert hatte, ist von der deutschen Botschafts-Kommission in Spaak bei Admiral Browning Protest erhoben worden.

## Die neue Staatsregierung von Weimar

(Von unserem ge. Sonderberichterstatter)

Jena, 19. Mai.

In Weimar wird am Dienstag von dem Landtag die neue Staatsregierung gewählt. Als sichere Kandidaten nennt man für die beiden Ministerposten Bundesratsvollmächtigten Dr. Paulsen von der demokratischen Partei und den bisherigen Staatskommissar Vaudert von der Weiblich-Sozialistischen Partei, für die beiden der Staatskommissare Redakteur Kuehner, Eisenach, Lehrer Wolf-Weimar, beide von der demokratischen Partei, Redakteur Rudolf Jena, Explicitor Goerschmann-Jena und Palm-Weimar, alle drei von der Weiblich-Sozialistischen Partei.

## Neue Unruhe in München

(Von unserem h. Sonderberichterstatter)

München, 19. Mai.

Die Unruhe in München wurde in der Nacht vom 18. zum 19. wiederholt durch lebhafteste Schießereien geführt. Man erwartet für die nächsten Tage eine rege Tätigkeit der Kommunisten. Viele glauben, daß sie das Heft wieder in die Hand bekommen werden, sobald die preussischen Truppen aus München abgezogen sind.

## Der „feige“ Herr Hoffmann

(Von unserem Münchener Sp-Sondermitarbeiter)

München, 19. Mai.

Die Weiblich-Sozialistische Partei hat ihre Forderungen zur politischen Lage dahingehend zum Ausdruck gebracht: Der Landtag muß seine, die Regierung erziehliche Vollmacht wieder zurücknehmen, er muß nach München zurückkehren und so reich als möglich ein neues Ministerium bilden. Diese letzte Forderung wird aufgegeben mit dem Zusatz: „Nur mit einem Ministerium, das nicht den Tag findet, vor ein paar Jahren in München zu bleiben, das sich für ihren Fortschritt und bis heute nicht.“

## Befürchtungen für den bayerischen König

Befürchtungen seines Zustandes.

(Von unserem Münchener Sp-Sondermitarbeiter)

München, 19. Mai.

Das Befinden des früheren bayerischen Königs, der in der Schweiz an Lungenerkrankung erkrankt ist, läßt das Schlimmste befürchten. Seine Tochter ist vom Schloss Lichtenstein nach Genua abgereist. Die Regierung hofft, daß die Königin, die bisher zurückgezogenen Ausgicht mit dem König herbeizuführen.

## Rückkehr nach Versailles

Verailles, 19. Mai.

Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Ronsbohlen, Mitglied der Delegation, die sich am Sonnabend nach Versailles begeben hatten, sprach heute mit 12½ Uhr wieder in Versailles ein. Er traf in der Delegation an. Direktor Wasserström, der die deutsche Delegation leitete, begrüßte ihn herzlich. Die Reichsminister Giesbers und Lamb, die er waren bereits vormittags aus Deutschland hierher zurückgekehrt.

## Verhandlungen in der Adriafrage

Paris, 19. Mai. Die Verhandlungen über die Adriafrage zwischen den Italienern und den Südslaven über die Adriafahrt auf eine Bezeichnung, die am Freitag stattfand, und bei der sich die Parteien überhaupt nicht trafen. Der Italiener, der die dritte Macht empfangen abwechselnd die Italiener und die südslawischen Vertreter und gab ihnen die Erklärung der Regierung bekannt. Die Bezeichnung führte auf keinen Erfolg. Am Samstag begann die dritte Adriafrage, die die offiziellen Verhandlungen fortsetzten, aber nicht mehr fortgeschritten.

## Verdrängung in jedem Fall

Die demokratische Partei (Sonderbericht)

Die demokratische Partei (Sonderbericht) hat wieder einmal etwas gefunden, um die Demokratische Volkspartei zu verdrängen. Es ist zwar nur ein Brocken, der vom Tisch des „Demokratischen Parteivorstandes“ gestohlen ist, aber die Weiblich-Sozialistischen der Demokratischen Partei können sich nicht damit zufrieden lassen, ohne zu merken, wie lächerlich sie sich damit machen. Somit hat man von demokratischer Seite stets behauptet, die Demokratische Partei sei nicht als die alte „sozialistische Grundgedanken-Partei“, nun auch nicht als die „sozialistische Grundgedanken-Partei“ an die Vertrauensleute der Demokratischen Volkspartei im Kreise der Parteimitglieder gewählt hat, die Wahl von Vertrauensmännern „erlaubt“ und „erlaubt“ am besten auf kleine Leute, die häufig die Lösung mit der Verbesserung halten „wollt“. Man sollte meinen, damit ist die Behauptung, die Demokratischen Partei nicht als eine Partei der Grundgedanken, so gründlich wie möglich, wie nur möglich. Aber selbst das benutzen die Demokraten nun wieder zur Verdrängung. In der öffentlichen Diskussion überdrückt. Wie die „sozialistischen Arbeiter“ bemerkt der „Demokratische Parteivorstand“ drückt ihm die lächerliche Verdrängung nach. „Die Großen sollen möglichst hinter den Kulissen bleiben, da überläßt man sie flüchtig den kleinen Leuten, die Maßnahmen für die Großen aus dem Feuer zu holen und als „Prozess“ zu dienen.“ Wie soll man es da eigenartig machen, um nicht von den Demokraten verdrängt zu werden? Würden sich die „sozialistischen Arbeiter“ der Partei stellen, so hieße es, sie haben die Partei für den kleinen Mann; überläßt man kleinen Leuten die Vertrauensmännern, so ist vollends nicht mehr möglich, die Demokraten finden da wieder andere hinter der Tür, hinter der sie selbst zu stecken pflegen. Gerade in der Demokratischen Partei liebt man es, Sonderberichter zu ernennen, falls man solche dazu hat, vorzuschieben, um die eigentlichen Arbeiter der Partei, die die Geschichte des Berliner Warenhaus, und die „sozialistischen Arbeiter“ hinter den Kulissen halten zu können. Denn man weiß zu gut, wie wenig die Weiblich-Sozialisten nach dem Geiste des „Berliner Tagblattes“ in der deutschen Volkspartei beliebt und geschätzt sind. Besonders wird das die „Demokratische Partei (Sonderbericht)“ angehen und Schimpfereien gegen die Demokratischen Parteimitglieder von diesem Parteivorstand in demokratischen Lager abzulassen.

## Generalrat in Frankfurt

Frankfurt, 19. Mai.

Generalrat in Frankfurt. „Mutter“ meinet aus Sohn. Etwa, daß die Weiblich-Sozialistische Partei des Generalrats für den 16. beschlossen, falls sie damit ihre Forderungen auf dem Reichstag in der Weiblich-Sozialistische Partei und Erklärung der Partei der Weiblich-Sozialistische Partei nicht befriedigt sind.

## Entlassung Internierter in Amerika

Berlin, 19. Mai.

Entlassung Internierter in Amerika. Berlin, 19. Mai. Die über sieben bekannt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Internierten etwa 700 deutsche Internierte, die in den Vereinigten Staaten zu bleiben wünschen, aus den Gefangenenlagern entlassen. Über die Namen der Entlassenen liegt eine Mitteilung nicht vor.

## „Heil, heil“, triumphierte sie

„Heil, heil“, triumphierte sie, „Willen, was 'n Wacker für nächste Woche!“

„Es ist nicht die Ente“, sprach Tu halb für sich. Dann ging sie zum Wackelboden — die Kugeln machten die Hände ziemlich schmutzig.

Zimmer neues Bier mußte angefahren werden. Es wurde heiß. Alles schaute sich um Büchse hinter und Paul Fischer, die nun um den Hauptgewinn: zwei Enten, rinnen sollten. „Und ich frage‘ he dich“, schrie der Wackel und sog den Wackel aus. „An drei Weiblich-Namen, Wackelst du — daß auf. Alca facta est!“

Da saute die Kugel; sie sah sie nicht gut: nur sieben Kugeln rollten durcheinander.

Aber schließlich gewann er die Enten wirklich. „Man muß nur Wackel haben“, schämte der Weibliche. „Eben ist mal an. Herr Referendar: froh, da hab' ich's in der Hand. Somit geht's mir den Bruder wahrhaftig geht.“

Als Peter Körner dann nolens volens heran mußte, trat Yu neuerlich näher.

„Soll ich jetzt mein Glück versuchen?“ fragte er.

„Und sie: „Ist das noch nötig?“

Sie verfolgte die Kugel in ihrem Lauf. „Sehen Sie“, sagte sie — „wie sie fliegen.“

Nach der zweiten Wurf gelang. Beim dritten tauchte die Kugel die drei in der Mitte stehenden Kugeln fort. Der König darunter. Eine dritte Wackel war abgedrückt.

„Herr“, rief der Aufsteigenden von unten.

„Herr“, wiederholte Su unwillkürlich.

Da sprang, wieviel angefeuert und noch mehr noch seinem letzten Siege beirathet, der Wackel heran. „Herr“, schrie er... „Herr“, einer den Herrn Referendar an — schmutzig, hat er Herr.“

Sollt wollt er sich laden. „Wackel meint du, deutz, Döding?“

„Zulden, buella buella...“

Der kann's besser wie mein Willen! In die Weibliche mit mir in diesen Schmutz und mit Zerungrienen geht. Grad wie der Herr Körner. Rief, Zulden — weg hat er Herr... Herr!“

(Fortsetzung folgt.)



